

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

23.1.1834 (Nr. 23)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 23.

Donnerstag, den 23. Januar

1834.

Baden.

* Karlsruhe, 22. Jan. Ein Hr. Schneider zu Freiburg — etwa derselbe, der unlängst das Publikum mit dem Gemeinbehalt seines Wohnorts bis zur Uebersättigung unterhalten — hat in diesen Tagen in der Beilage zur Freiburger Zeitung eine sogenannte Darstellung von der Einzelhaushaltung bis zur Staatshaushaltung angekündigt, und als Probe seines Nachwerks dessen Vorrede mitgetheilt.

Der Zweck des Verfassers ist hiernach kein Anderer, als eine Reform des Staatshaushalts, und zwar von Grund aus, indem seither die Staatseinnahmen, die Verwaltungskosten, die eigentlichen Staatsausgaben nur immer gestiegen, die so sehr zu wünschenden Erleichterungen fürs Volk noch nicht eingetreten seyn sollen.

Zwar hat der Verfasser seine Darstellung selbst noch nicht geliefert, aber nach dem alten Sprüchlein: Ex ungue leonem — sehen wir schon aus der Vorrede, was sich erwarten läßt.

Wenn Hr. Schneider meint, daß man aus den ohne Sachkenntnis zusammen gestellten Ziffern eines Budgets einen Staatshaushalt beurtheilen könne, so irrt er sehr. Seine Vergleichen der Einnahmen, der Verwaltungskosten, der eigentlichen Staatsausgaben von 1825, 29 und 1834 sind unrichtig, und darum werthlos; denn er hat ja — was ein mittelmäßiger Revisor nicht übersehen wird — sogar die durchlaufenden Posten in den neuesten Budgets der Domänen- und Forstadministration, der Berg- und Hüttenwerke, der Münze u. s. w. ganz unbeachtet gelassen. Was soll nun von Behauptungen gehalten werden, die — von mancherlei Begriffsverwirrungen gar nicht zu reden — auf solchen Kalkül gebaut sind?

Daß nicht Alles, was in die Staatskasse fließt, von den Steuerpflichtigen geleistet wird, daß ferner bei zunehmender Industrie, bei steigender Bevölkerung die Staatseinnahme im Ganzen selbst zunehmen kann, während der einzelne Steuerpflichtige erleichtert wird; daß in Baden durch Aufhebung der alten Abgaben, durch Uebernahme verschiedener Bezirksschulden, durch Aufhebung mancher Akzisearten, durch Ermäßigung Anderer, durch Verminderung des Salzpreises, durch Aufhebung des Straßengelbs, durch Verbannung des Frohdienstes u. s. w. seit einer Reihe von Jahren sehr bedeutende Erleichterungen wirklich eingetreten sind, daß dabei überdies manche nützliche und wohlthätige Staatsanstalt vervollkommnet wurde, sind Thatsachen, die Hr. Schneider mit seinen unglücklich benutzten, Zahlen nicht entkräften kann.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 18. Jan. Vor einigen Tagen wurde der von hier nach Würzburg zc. gehende Eilwagen jenseits Aschaffenburg auf offener Straße und bei Nacht von kön. baier. Gendarmen angehalten, und sämtliche auf demselben befindliche Reisende zur Vorzeigung ihrer Pässe genöthigt. Man glaubt, daß diese außerordentliche Maßregel in Folge der zur Entdeckung des Mörders von Kaspar Hauser angestellten Nachforschungen statt fand. In dessen liefert die Ausführung derselben keinen Erfolg.

(S. M.)

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 14. Jan. Man befürchtet nicht ohne Grund, daß aus der Erweiterung des preussisch-deutschen Nauth- und Handelsvereins dem Gewerbefleiß unserer Stadt ein sehr empfindlicher Nachtheil ganz unmittelbar erwachsen dürfte. Unsere Zuckerraffinerien nämlich versorgten seither fast ausschließlich Sachsen und die daran stoßenden Theile Baierns mit ihrem Bedarf an diesem Artikel, auf dessen Eingang der mit dem Anfang dieses Jahres daselbst angenommene Tarif eine Abgabe legt, die einem Verbote gleichkommt, und die es unsern Fabriken fortan unmöglich macht, mit den preussischen auf jenen Märkten zu konkurriren. Erwägt man nun, daß bei eben dieser Fabrikation seither an achttausend Arbeiter beschäftigt waren, die eine besondere Klasse der Bevölkerung Hamburgs bilden, und wegen der Einseitigkeit, die sie in Folge ihrer bisherigen Beschäftigung angenommen haben, nicht füglich zu andern Gewerben übergehen können, so kann man leicht denken, daß der Verfall dieses Industriezweiges von unserm ganzen Gemeinwesen sehr schmerzlich empfunden werden. — Bei der kurz vor Anfang dieses Jahres zu Leipzig statt gehaltenen Lageraufnahme sind unsere englischen Waarenhändler sehr gut weggekommen, theils weil man bei den diesfälligen Deklarationen ungenügend nachsichtig zu Werke gieng, theils weil ihnen bei den zu leistenden Nachzahlungen noch etwas mehr als ein Drittel der tarifmäßigen Eingangsabgabe nachgelassen wurde. Ein einziges hiesiges Haus, dessen Lager an erwähntem Messplatz freilich auf einige Millionen Werth angeschlagen wird, soll durch befragten Nachlaß, glaubwürdigen Angaben zufolge, an 200,000 R. B. Nutzen gehabt haben.

(S. M.)

Hannover.

Die hannoversche Zeitung berichtet unter Anderm Folgendes über die Elementarschulen im Königreiche Hannover: Es befanden sich nach neueren Angaben überhaupt

3426 Elementarschullehrerstellen, nämlich 3085 evangelische und 341 katholische. Sie hatten 214,524 Kinder zu unterrichten. Diese 3426 Schullehrerstellen beziehen, ausschließlich der Wohnung und der Feuerung für die Schulstube, 351,544 Rthlr. Wäre diese Summe gleichmäßig vertheilt, so würde eine einzelne Schullehrerstelle 102 Rthlr. ertragen, und also für die pekuniäre Lage der Lehrer wenig zu wünschen übrig lassen. Leider findet aber eine richtige Vertheilung derselben nicht statt. Zu den ärmsten gering dotirten Schulstellen des Königreichs gehören vor allen die Reihestellen (wo der Schullehrer von der Bürgerschaft der Reihe nach verfortiget wird), im Ganzen etwa 360. Es ertragen im ganzen Königreiche von den 1529 Kirchspielschulstellen 37 und von den 1897 Bauerschulstellen 1138, zusammen also 1175 Elementarschulstellen unter 50 Reichsthaler jährlicher Einkünfte. Mit einer jährlich 50 Reichsthaler nicht übersteigenden Gesamteinnahme wird aber kaum ein unverheiratheter Tagelöhner seine Ausgabe bestreiten können. Die völlige Unzulänglichkeit des Ertrags jener 1175 Schullehrerstellen im Lande kann daher gar keinem Zweifel unterworfen seyn, zumal sogar einige darunter für verheirathete Schullehrer bestimmt sind. Diese Stellen auf Kosten öffentlicher Fonds zu verbessern, ist aber durchaus unthunlich, indem, wenn den geringsten Stellen ein Zuschuß auch nur von 20 Reichthalern gegeben würde, dies schon eine Summe von 25,000 Rthlrn. nöthig machte, und damit doch für die Stellen über 50 Rthlr., die etwas besser sind, aber doch ebenfalls noch nicht ausreichen, noch gar nichts gesehen wäre.

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 20. Jan. Durch den seit gestern Vormittag 10 Uhr bis heute Nachmittag fast ohne Unterbrechung fortbauernenden heftigen Regen ist der Neckar heute, seit dem Dezember zum fünftenmale, und zwar weit stärker als die vorigenmale ausgetreten.

Nicht nur die Insel, welche von Berg sich gegen Kannstadt herunterzieht, steht ganz unter Wasser, sondern auch auf beiden Seiten hat der Neckar bei Berg und Kannstadt seine Ufer weit überschritten und der Wasserspiegel reicht vom Frösner'schen Garten bis zur Bellevue. Von Bellevue bis zur neuen Brücke kann die Chaussee nur noch zu Wagen oder zu Pferd, von der neuen Brücke bis zum Gasthof zum Ochsen, wo das Wasser bereits ins Parterre gedrungen, gar nicht mehr passirt werden.

Die neue Brücke wurde Abends 4 Uhr, wo der Neckar immer zunahm, mit Steinen beschwert, um der Emporhebung durch den Druck des Wassers um so eher widerstehen zu können. In den niedrigen Straßen Kannstatts stand bereits Wasser. Bei Berg ist heute Vormittag ein Mann, der mit Sicherung von Holz beschäftigt war, ertrunken.

Vom 21. Jan. Der Neckar, welcher gestern Abends bis 6 Uhr fortwährend stieg, und beide Brücken in Kannstadt hinwegzureißen drohte, ist wieder sehr bedeutend gesunken und fast ganz in sein altes Bett zurückgekehrt.

(W. 3.)

Aus dem Brenzthal, 13. Jan. Seit dem 19. Dez. vorigen Jahres steht ein nicht unbedeutender Theil des Thales unter Wasser, und noch ist an den wenigsten Orten die Brenz in ihre Ufer zurückgetreten. Den 1. Jan. stand sie 16 Schuh hoch über ihrem mittlern Wasserstande und der größte Theil des Thales war überschwemmt. Da der Grund des Thales hauptsächlich in Wieswachs besteht, so ist besonders dieser stark von den Fluthen gefährdet, allein zwischen Heidenheim und Anhausen, und zwischen Zieselberg und Heidenheim, so wie unterhalb Hermaringen steht auch Ackerfeld unter Wasser, um dessen Saaten man sehr besorgt zu seyn Ursache hat. Schon den 11. Dez. fand ein Austritt der Brenz statt, der jedoch gegen die Ueberschwemmungen vom 19. und 23. Dez. und 1. Januar gering war. Vom 30. Dez. Nachts an bis 1. Jan. Mittags wehte beinahe ununterbrochen heftiger Sturmwind. Uebrigens blühen auch in unsern Gärten Frühling Blumen und sogar zeigen sich Kirschenblüthen an geschügten Stellen. (S. M.)

P r e u s s e n.

Aus Breslau wird, als eine seltene Erscheinung in neuerer Zeit, gemeldet, daß am 15. Dez. daselbst eine Karavane russischer Fuhrleute mit Pottasche für dortige Handlungshäuser eintraf, welche als Rückladung Transitartikel mitnehmen wollte. Der Fuhrrentrepneur ist aus der Gegend von Kaluga her.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 8. Jan. Nach den Steueramtslisten über hier etwa 6660 Bürger und 4970 zur Arbeit auf eigene Rechnung Befugte ihre Gewerbe aus. Darunter und z. B. Bäcker 173, Buchbinder 88, Drechsler 112, Edelsteinschneider 21, Gold- und Silberarbeiter 210, Küchen-, Lust- und Ziergärtner 280, Pugmacherinnen 130 (in Paris 150,000), Schneider 1554, Schuhmacher 1775, Seidengeutmacher 565, Tischler 915, Uhrmacher (Groß- und Klein-) über 200, Weber 920. — Die Zahl der Handlungen aller Art beträgt in Wien etwa 830, die vermischten Waarenhandlungen in den Vorstädten mit eingerechnet; die der eigentlichen Krämereien 150, der bürgerlichen Handlungsrechte auf einzelne Artikel 1285 und der darauf Befugten 3125. Unter den beiden letztern Klassen bemerkt man z. B. Fleischhauer 100, Mäcker 450, Victualienhändler 915, Wirthe 885, Zwirnhändler 170. — Noch haben etwa 100 Fabriken aus den Provinzen ihre Niederlagen in Wien und endlich sind die dritthalbhundert Häuser und eine Anzahl von Ausstandsbefugnissen zu erwähnen. — Die Bevölkerung beträgt ohne Militär und Fremde 319,873, wovon 153,368 männliche und 166,505 weibliche Individuen. Die im Ganzen wohlhabende, selbst reiche Bürgerschaft besteht aus etwa 8000 Köpfen, und die Zahl der Beamten, Landesfürstliche, ständische und städtische beträgt über 5000. — Männliche und weibliche Diensthofen schätzt man auf 30,000. — Fiaker sind gegen 700, Weinkeller etwa 50, Kaffeehäuser über 80, Bierhäuser 500. — Die Zahl der Pferde beträgt 10,000, die der Hunde etwa 20,000. Nach einem

vorkliegenden Nachweise von 1830 brauchte die Stadt an Bier 385,848 Eimer; Butter, Schmalz und Gänsefett 23,686 Ztr.; Eier 46,006,370 Stück; Fische verschiedener Gattung 11,899 Zentner; Federwild aller Art über 62,000 Stück; Geflügel, Hühner, Tauben z. 1,087,188 Stück, Milch 258,445 Eimer; Obst, frisches und gedörrtes, 179,315 Zentner; Schlachtvieh aller Gattung über 708,000 Stück; Wein und Weinmost 348,930 Eimer.

Wien, 13. Jan. Aus der Türkei lauten die Nachrichten sehr befriedigend. Auf die schnelleren und sichereren Verbindungen mit dem Orient, besonders mit Griechenland, wird fortwährend Bedacht genommen. Es sollen eigene Kommissarien nach Corfu, Griechenland, und Smyrna geschickt werden, um von den dortigen Lokalitäten Kenntniß zu nehmen. Bekanntlich ist schon vor einigen Wochen ein kaiserlicher Postbeamter nach Nauplia gegangen.

Wien, 15. Jan. Der vorgestrigen ersten Konferenz des deutschen Kongresses wohnten folgende Herren Minister bei: Für Oesterreich 1 Stimme, Fürst Metternich; für Preussen II, Graf Alvensleben; für Baiern III, Freiherr v. Giese; für das Königreich Sachsen, IV, Hr. v. Müntz; für Hannover, V, Freiherr v. Dmpteda, welchem auch von der Regierung von Braunschweig und Nassau die ihnen zustehende XIIIte Stimme übertragen ist; für Württemberg VI, Graf v. Beroldingen; für Baden VII, Freiherr v. Reigenstein; für Kurfürstenthum Hessen VIII, Freiherr v. Trott; für Großherzogthum Hessen IX, Freiherr du Teil; Hofstein X, Graf Neventlow; für Luxemburg XI, Baron v. Berstorf; für Sachsen-Weimar z. XII, Freiherr v. Fritsch; für Mecklenburg-Schwerin z. XIV, Hr. v. Pleß; für Oldenburg z. XV, Hr. v. Berg; für Hohenzollern-Hechingen z. XVI, Hr. von Strauch und für die freien Städte XVII, Hr. Schmidt. Dann nahmen noch der kais. Präsidialgesandte am Bundestage, Graf v. Münch-Bellinghausen, und der kaiserl. Hofrath Freiherr v. Werner, der zum Protokollführer gewählt ist, an der Konferenz Theil. Die Sitzung dauerte von 3 bis 5 Uhr. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 19. Jan. Die Tagespolitik ist unfruchtbar, denn bei uns ermüdet das Gewohnte, das Wiederkehrende, wir blicken nach Spanien, das wie ein verfinstertes Land erscheint, in dessen Nacht viele Berge Feuer speien und die Elemente wüthen. Die gespannte Erwartung nach der Entwicklung der dortigen Ereignisse macht uns unempfindlicher gegen unsere kleinen Fehden. Denn was ist dagegen der kleine Kunstgriff, womit sich z. B. Hr. Cormenin an den Redakteur des Bon Sens wendet, um von ihm eine Untersuchung des physischen und moralischen Zustandes der Arbeiter zu verlangen? Die Kammer möchte wohl dieser Quelle weder Vertrauen schenken, noch sich zu ihr herablassen. Die Regierung ihrerseits denkt auf eine neue Vertheilung der Ehrenkreuze unter die Pariser Legionen, die sich aber dem Bernehmen nach nicht sehr begierig für diese Ehre bezeigen. Das Gerücht geht

neuerdings, die letzte Reise des Herzogs von Orleans nach Brüssel habe zum Zweck gehabt, Mißhelligkeiten am dortigen Hofe beizulegen. — Der berühmte engl. Schriftsteller Bulwer befindet sich gegenwärtig hier und zwar in der Absicht, wie man sagt, das parlamentarische Verhalten des Dichters Lamartine zu beobachten.

Paris, 19. Jan. Die Debats halten die Nachrichten aus Barcellona und Catalonien für übertrieben, gestehen aber zu, daß der Regentschaftsrath einen großen Widerwillen gegen das jetzige Ministerium an den Tag lege. Das Blatt bedauert, wenn der langsame und gemäßigte Gang der Reformen in Spanien gestört und die Königin der Gewalt und Drohung Bewilligungen machen würde. So viel müsse man zugestehen, daß Bea's Kraft bisher noch alles zusammen gehalten habe. Diejenigen, welche sich konstitutionell nennen, hatten sich fern gehalten, statt die Königin wirksam zu unterstützen, ihren ehrgeizigen Absichten sey das Maas des Unglücks noch nicht voll genug gewesen, um zu handeln. Es wäre das einzige Rettungsmittel, wenn sie sich mit der Königin auf gegenseitige Bewilligungen vereinigen. Dasselbe Blatt gibt auch die Erklärung Klanders an die Königin, ohne aber deren Aechtheit zu verbürgen.

Havre, 18. Jan. Die Polen in Havre haben in die Estafette ein Schreiben einrücken lassen, worin sie gegen den frühern Artikel dieses Blattes erklären, daß sie nicht freiwillig die Ueberfahrt nach Amerika angenommen, sondern sie nur deswegen ergriffen hätten, weil ihnen zwischen Rußland und Amerika keine Wahl gelassen war.

Großbritannien.

London, 16. Januar. Man schätzt die Kauffahrtschiffe jeder Art, die zwischen den Dänen und Portsmouth in Folge der großen Stürme, welche diese Küsten heimgesucht, Havarie und Schaden erlitten, auf mehr als 1200. (Sun.)

Belgien.

Brüssel, 17. Jan. In der Repräsentantenkammer, wo dieser Tage die Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten an der Tagesordnung war, wurde nach der Bewilligung von 30,000 Fr. Gehalt für den Gesandten zu Wien an den Kommissar des Königs die Frage gestellt, ob die Regierung die Absicht habe, eine zur Vertreibung der Interessen von Belgien fähige Person dahin zu schicken, falls man sich in der Ministerkonferenz damit beschäftigen sollte; worauf jener erwiderte, Belgien habe bei dem Wiener Kongress niemand zu akkreditiren; die belgische Frage sey anderswo verhandelt worden, so wie Alles, was Luxemburg betreffe.

Italien.

Rom, 11. Jan. Die Monsignori Brignole und Grimaldi haben durch den Staatssekretär die herkömmlichen Billette erhalten und werden den 17. d. in einem Konsistorium vom heil. Vater zu Kardinalen kreirt werden. Ihre Stellen werden vorläufig dem Monsignor Cioja mit dem Titel Progovernatore, und dem Monsignor Testi als Protoscribere, zugeordnet. Die Regierung beabsichtigt

nämlich die hohe Polizei dem k. k. Rath und Ritter Sebregondi, der in päpstliche Dienste tritt, zu übertragen, und so derselben mehr Unabhängigkeit von dem Gouverneur zu verschaffen. Dem Tesoriere hingegen werden mehrere Zweige der Finanzen entzogen und dem Debito Publico und der Dogana zugewiesen. Nur auf diese Weise ist es der Regierung möglich Verbesserungen vorzunehmen, indem sie bei Wiedersetzung der Aemter deren große Vorrechte schmälert. Man mag diese Verbesserungsart langsam nennen, aber es geschieht doch etwas, und wenn die Unruhen in den vorigen Jahren auch sonst nichts Gutes gebracht haben, so wird Jeder, der etwas aufmerksam den Gang der Regierung verfolgt, doch sehen, daß der heil. Vater bemüht ist, den gerechten Forderungen seines Volkes, so viel ihm möglich ist, zu entsprechen.

(Allg. Ztg.)

Spanien.

Die Königin hat eine Proklamation an die Armeen von Aragonien erlassen. Sie wird eine Reise in verschiedene Provinzen des Reichs unternehmen, um die Klagen der Einwohner persönlich anzuhören, und den etwaigen Uebelständen so viel als möglich abhelfen. Briefe aus Santander melden, daß die bewaffneten Freiwilligen der Stadt schon 1800 Mann betragen, daß die Umgegend diesem Beispiele nachgekommen, und im ganzen Gebirge der beste Geist herrsche, so daß sich kein Rebelle mehr blicken lasse. Baldespina, die Junta und die Insurgenten von Guipuscoa haben in Navarra Zuflucht gesucht. Die Gattin des Marquis von Baldespina ist unter fremdem Namen hier eingetroffen. General Baldez ahmt, wie es scheint, das Beispiel anderer Generale nach, indem er die mit den Waffen in der Hand Gefangenen erschießen läßt. Dieses Urtheil ist an dem Sohne eines der reichsten Handelsleute in Vittoria vollzogen worden, dessen Mutter zu seiner Rettung 30,000 Franken für die Regierungstruppen angeboten hatte. Der General blieb aber seinem Entschlusse getreu. — Briefe aus St. Sebastian von gestern berichten, daß Castagnon und El Pastor nach Tolosa gezogen sind, und letzterer die Richtung nach Urdach genommen, unterwegs aber in Erfahrung gebracht habe, daß es den Regierungstruppen gelungen sey, sich ohne Verlust aus dem Kloster dieser Stadt zu retten. General Castagnon wird nach Vittoria ziehen. — Das in der Madrider Zeitung enthaltene Dekret, den Buch- und Kunsthandel betreffend, hebt viele bisher bestandene Schwierigkeiten dieses Verkehrs auf. — Man erzählt heute Abend, daß die aus dem Kloster Urdach entkommenen Truppen gezwungen worden, sich an die französische Gränze hin zu drängen.

(Ind. de Verb. vom 17. Jan.)

* Bordeaux, 16. Jan. Die Madrider Ztg. vom 7. bringt nichts Interessantes; sie macht mit keiner Sylbe Erwähnung von dem, was in Barcellona vorgefallen. — Privatbriefe vom 8. sprechen von dem Eindruck, den die Vorstellung Klanders hervorgebracht habe. Das Ministerium war auf höchste betroffen. Die Königin soll die Schrift ohne Erwiderung an die Verfasser zurückgeschickt

haben. Bei den Einwohnern von Madrid hat aber das Beispiel der Katalonier vielen Anklang gefunden. Außerlich scheint alles ruhig, allein es glimmt ein heftiges Feuer unter der Asche. Der englische und französische Gesandte sind seit einigen Tagen in größter Unruhe, und sehen mit Ungedult der Antwort und den künftigen Verhaltensbefehlen ihrer Regierungen entgegen. Das Gerücht von der Reise der Königin scheint sich zu bestätigen.

Oloron, 13. Jan. Die politischen Angelegenheiten des nördlichen Spaniens nehmen heute einen ernstlichen Charakter an, daß man die wichtigen Nachrichten, welche ein Kurier, der Saragossa den 11. Jan. verlassen, und diesen Abend hier eingetroffen ist, nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Barcellona befindet sich in einer außerordentlichen Bewegung; die Truppen sind mit den Einwohnern handgemein geworden. Beim Abgang des Kuriers floß noch Blut in den Straßen. Klander hatte sich an die Spitze der liberalen Partei gestellt, und sich unabhängig erklärt. Diese plötzliche Veränderung hat große Unruhe erregt. Man erwartet allgemein wichtige Veränderungen in dieser Provinz. Man weiß, daß die Regierungstruppen in Eilmärschen gegen Barcellona zu marschieren. Sieben Priester oder Mönche, welche Aragonien verlassen, und nach Navarra zogen, wurden von Karabinern begegnet; einer der Geistlichen leistete verzweifelten Widerstand; endlich aber sind sie bei Dnesca festgenommen worden. Als sie in Saragossa eintrafen, wollten ihre Freunde sie befreien, dies gab zu einem kleinen Aufstand Veranlassung, der aber bald unterdrückt wurde.

Man schreibt von den Ufern der Vidasso, vom 10. Jan.: Die Verbindungen scheinen von Neuem abgeschnitten, man sieht weder Reisende noch Kuriere in Behobia eintreffen. Obrist Versundi, der mit 300 Streichern Irun besetzt hält, hat Kriegsrath gehalten, ob er die Karlisten angreifen sollte, weil man mit jedem Tage ihre Gegenwart befürchtet. Dieselbe Unruhe herrscht in St. Sebastian, wo die 2000 Mann starke Besatzung immer wach bleibt. Die Straße von Dyarsun nach Tolosa ist überaus unsicher durch eine Menge kleiner Banden von Insurgenten, welche jedem Angriff entschlüpfen, und überall und nirgends zum Vorschein kommen.

Türkei.

Der österreichische Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 24. Dez. Der kaiserl. russische Gesandte Hr. v. Butenieff hat gestern und vorgestern seine Abschiedsbesuche bei den ottomanischen Ministern abgestattet, und gedenkt morgen seine Reise nach Rußland über Bucharest anzutreten. — In dem Hofstaate des Sultans sind mehrere Veränderungen und Reformen vorgenommen worden, worüber die türkische Zeitung vom 7. Schaban (19. Dez.) umständlichen Bericht erstattet.

Konstantinopel, 31. Dez. Großes Aufsehen hat in dieser Hauptstadt die am 26. d. M. erfolgte ganz unerwartete Ankunft des Admirals und Günstlings Mehemmed Ali's, Osman Pascha, gemacht. Da Niemanden hier unbekannt ist, daß dieser junge Mann auf Kosten des

Bizkönigs in Europa erzogen, darauf mit den größten Auszeichnungen überhäuft, erst als Majorgeneral der Armee, dann als Admiral, auf das günstigste gestellt, und fortwährend, namentlich noch während des letzten Krieges gegen die Pforte, zu den wichtigsten Geschäften verwendet worden, und fast ausschließlich im Besitze des Vertrauens des Bizkönigs war, so erregte sein Abfall von Mehemed Ali, der durch ein vorhergegangenes Schreiben an den Sultan belegt ist, selbst im Divan nicht nur Erstaunen, sondern auch Mißtrauen. Die Freude überwog jedoch, da die Absicht des vermuthlich durch irgend eine persönliche Ursache veranlaßten Schrittes hinlänglich darzuthun scheint. Osman Pascha verließ auf einem ägyptischen Kriegsschiffe die Station vor Candia, segelte nach Mitylene, und sandte von dort aus das Kriegsschiff zurück, während er auf einem Kauffahrteischiffe nach der Hauptstadt eilte. (Allg. Ztg.)

Von der serbischen Gränze, 9. Jan. Fürst Milosch will sein ganzes Land reorganisiren, und hat damit in mehreren Zweigen der Administration begonnen. Vorzüglich hat er sein Augenmerk auf das Steuersystem gerichtet, das er ganz umzuändern gedenkt. Dies wäre einer der wichtigsten Schritte die in einem Lande, das unter türkischer Oberherrschaft steht, gethan werden können. Er ändert alle Verhältnisse und ist darauf berechnet eine Umschmelzung von oben herab zu bewirken. Ob solch ein Vorhaben glücklich zu nennen ist, muß der Erfolg zeigen. Daß viele Mißbräuche im Staatsseinkommen und in den Ausgaben zu beseitigen sind, leidet keinen Zweifel; daß es aber häufig sehr nachtheilig auf alle Zustände eines Landes einwirkt, wenn man ohne weiteres die herkömmliche Besteuerung abschafft, ist nicht zu läugnen. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, 13. Nov. Die Provinz Mokka in Arabien ist in Mehemed Ali's Gewalt gefallen, so daß die Levante diesem für den so beliebten Mokkaffee tributär wird. (Dff. Triest.)

Amerika.

Veracruz, 5. Nov. Jetzt erst, nachdem die Cholera zwar noch nicht ganz hier aufgehört, ihren höchsten Punkt jedoch längst zurückgelegt hat, melde ich Ihnen einigermäßen über die Verwüstung welche diese schreckliche Epidemie hier und anderwärts in dieser Republik anrichtete. Nachdem aus unserer früheren Bevölkerung von 6000 Seelen das Bomito vor wenigen Monaten an 1100 Personen weggerafft hatte, ward sie durch jene Seuche, die sich am 19. August d. J. zuerst in Veracruz zeigte, schon gegen Ende Septembers um noch 1400 Menschen verringert; von 6000 Menschen wurden in weniger als 6 Monaten 2500 zu Grabe getragen! Obgleich sie nicht ganz verschont geblieben, sind doch von Fremden im Verhältniß zu ihrer Zahl wenige der Krankheit erlegen. Unsere beiden Kirchhöfe reichten bald nach dem Anfange der Krankheit nicht mehr zur Aufnahme der Leichen hin, und man sah sich daher gezwungen, zwei große und tiefe Gruben

Stunde von der Stadt aufzuwerfen, in welchen schon Ende Septembers an 1000 Leichen untereinander beerdigt lagen. In Vorsichtsmaßregeln, zweckmäßigen und anderen, hat es die Behörde nicht fehlen lassen: der Verkauf von Gemüse, Früchten, Brauntwein u. wurde verboten, fast vor allen Häusern brannten große Feuer, Kühe und Schafe wurden in ganzen Heerden häufig durch die Stadt getrieben, Kanonen an allen Straßenecken abgefeuert, in dem Alles ohne den gewünschten Erfolg. Ein geschickter französischer Arzt Herr Chabert, kurirte sich mit Huacochee. Bei den Gräuelszenen, welche die Priester zu Puebla veranlaßten, indem sie den Pöbel glauben machten, die Fremden hätten die Brunnen vergiftet, wurde eine ganze französische Familie, wenige Meilen von Puebla wohnhaft, auf die scheußlichste Weise vom bethörten Pöbel ermordet. Weniger bekannt aber ist, daß die Geistlichen dasselbe gegen die Fremden auch in der Hauptstadt versuchten, wo es ihnen aber, Dank sey der Wachsamkeit des verdienstvollen Vizepäsidenten Gomez Farias, nicht gelang. (S. M.)

Die Pfennigblätter- und Hefeliteratur.

(Aus dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen.)

Der treffliche Sitten- und Charakterschilderer Fielding, gestorben 1754, sagt in seinem Joseph Andrews Folgendes: „Er war (Homer nämlich) der erste Erfinder der Kunst, heftweise herauszugeben, worin wir es nun so weit gebracht haben, daß sogar Wörterbücher stückweise ins Publikum gestreut werden; ja ein Buchhändler hat — zur Förderung des Unterrichts und Erleichterung der Käufer — es so anzugreifen gewußt, daß wir ein auf diese Weise erschienenenes Wörterbuch nur um fünfzehn Schillinge theurer bezahlt haben, als es im Ganzen gekostet hätte.“ — Man sollte meinen, der Spötter Fielding sey erst vor einigen Monden verblichen, so gut passen seine 80 bis 90 Jahre alten Worte für das 1834ste Jahr. Es ist also Alles schon da gewesen, und es wiederholt sich Alles nur wieder. Sollten unsere Vorfahren etwa durch Schaden klug geworden seyn? Der Engländer Fielding scheint dieses durch die Angabe der fünfzehn Schillinge (ungefähr fünf Thaler) anzudeuten. War denn etwa in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts so großer Geldmangel unter den Bücherkäufern in England, daß man gedruckte Sachen in so kleinen Portionen verkaufen mußte? Und ist derselbe Fall jetzt wieder eingetreten, wo sie das Penny-Magazin anfangen? Wahrscheinlicher ist's, daß man diese Art, Bücher zu Markte zu bringen, wohl damals bald überdrüssig geworden sey. Wir Deutsche, berühmt im Nachahmen, haben den jetzigen Engländern ihre sogenannte neue Erfindung bereits nachgeahmt, und nicht bloß Pfennigmagazine, sondern auch Hefermagazine, selbst ein Pfennigkonversationslexikon erschaffen. Leipzig hat die Ehre, diese Bahn gebrochen zu haben. Ein Berliner ist gefolgt. Jedoch diese Sache ist, nach allem Anschein, nur als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten, dergleichen wir in der

Literatur schon mehrere erlebt haben; sie hat den Keim des Todes mit auf die Welt gebracht, und wird in zwei bis drei Jahren an der schweren Geldkrankheit wohl wieder verblühen seyn. Die Pfennigblätter sind weiter nichts, als ein unsystematischer Text und Bildertram, nur für Leute oder Kinder brauchbar, welche ganz ohne einigen Büchervorrath aus der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Technologie und dergleichen sich befinden, und alle Menschen von wirklicher wissenschaftlicher Bildung können keinen Gebrauch davon machen. Auch muß in Betracht gezogen werden, daß die englischen Penny wichtigere Dinge, als unsere Pfennige, sind, nämlich sieben deutsche Pfennige an Werth, und dafür können wir hier, bei einem etwas leidlichen Abgang, auch einen bedruckten Bogen liefern. Es liefert aber kein Deutscher in den Pfennigmagazinen einen Bogen für einen unserer Pfennige, sondern dieses ist nur eine Redensart, so wie wir Bücher mit dem Titel: Rosen, haben, welche nichts weniger als Rosen sind. Manche Zeitung, die jährlich 4 Thaler kostet, und dafür mehr als dreihundert Bogen liefert, die Beilagen nicht mitgerechnet, verdient vielmehr den Namen Pfennigzeitung, als ein Pfennigmagazin, das für 1 Thlr. 8 Gr. nur 52 bis 60 Bogen jährlich spendet, wobei also der Bogen sechs bis sieben Pfennige kostet. Was lockt nun Käufer an? Nur der Pfennigname und Holzschnittbilderchen von Sachen, welche man größtentheils in alten und neuen wirklichen Büchern schon tausendmal abgebildet findet. Jedoch einer der Pfennigschriftsteller, ein Berliner, bleibt streng bei dem deutschen Pfennigpreise, liefert aber für einen Pfennig nur ein Oktavblatt ohne Bilder, und bringt also den Bogen auf 8 Pfennige. Aber sollten denn in dem großen Berlin seine Leser wirklich so thöricht seyn, und täglich eine Viertel- bis ganze Stunde weit schicken, um ihre Neugierde nach dem Pfennigblatte zu befriedigen? Nichts weniger. Sie lassen die Blätter bei dem Herausgeber liegen, bis eine Partie zusammen das Schicken danach lohnt, oder sie bezahlen ihm vierteljährlich noch sechs bis sieben Pfennige mehr, damit er sie ihnen durch Zuträger ins Haus schicke. Eben so ist es mit dem Bezahlen und Zuschicken von allen andern dergleichen Blättern. Sie müssen durch theure Herumträger in großen Städten vertheilt werden, oder werden sie vom Druckorte aus durch die Posten nach großen oder kleinen Orten geschickt, so schlagen diese das gebräuchliche Porto auf. Also ist der Pfennigpreis eine Chimäre, und die Nebenkosten, verbunden mit dem weniger wirklichen Nutzen, graben den Dingen ihr Grab, wie sich wohl bald durch Abgehen der Besteller zeigen wird. Selbst die Buchhändler, welche sich der Vertheilung, außer den Verlegern, unterzogen, müssen darüber unzufrieden werden; denn es belästigt ihr Geschäft gar zu arg, auch der Rabatt, welchen die Verleger darauf geben, belohnt nicht die wöchentliche Arbeit damit. Auch die Verleger können wahrscheinlich nicht viel Seide dabei spinnen; denn ob sie gleich mehr als einen Pfennig sich für den Bogen bezahlen lassen, so fressen die wöchentlichen Expeditionsunkosten, Verpackung, Bekanntmachungen, Gefahr bei Verborgnen n. s. w., doch gar zu viel von

der Einnahme wieder weg, sogar wenn 20 bis 30,000, wie man angibt, abgesetzt werden. Die Herausgabe von wissenschaftlichen Büchern in einzelnen Heften hat auf Fielding's Worte noch viel mehr oder eigentlich den genauesten Bezug. Wir haben solche Hefte in der Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte und dem encyclopädischen Fache. Alle drei bis vier Wochen wird ein Heft in sogenanntem wohlfeilen Preise geliefert, und die Sache ist also für solche Käufer zugeschnitten, welche nicht mit Einemmale einige Thaler an Bücher wenden können. Ob sie am Ende des Werks wohlfeil gekauft haben, darüber kann man noch kein Fielding'sches Urtheil fällen. Wissenschaftlich vortheilhaft ist ein solcher Heftverkauf aber gewiß nicht; denn wenn ein junger Studirender, z. B. zur Uebersicht der Naturgeschichte oder Geographie, zwei bis drei Jahre oder bis zum letzten Hefte verwenden soll, so wird er in beiden sehr zurückbleiben. Oder werden solche Werke von den Verfassern auch nur heftweise, so wie die Presse einiger Bogen bedarf, gearbeitet? Das wäre wissenschaftlich ebenfalls nicht vortheilhaft, und muß auf den Zusammenhanggar leicht nachtheilig einwirken.

Staatspapiere.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 22 Januar, Schluß um 1 Uhr		pCt.	Papier	Geld
Oesterreich	Partial. b. Rothsch. Comp.	4	137 $\frac{1}{2}$	137 $\frac{1}{2}$
	fl. 100 Loose Comp.	—	—	210
	Metalliq. Oblig. Comp.	2 $\frac{1}{2}$	52 $\frac{1}{2}$	—
	ditto ditto Comp.	1	22 $\frac{3}{4}$	—
	Oblig. bei Bethmann	4	86	—
	ditto ditto	4 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	—
	Stadtbank-Obligationen	2 $\frac{1}{2}$	—	55 $\frac{1}{4}$
Preussen	Domestikalobligationen	2 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$	—
	Staatsschuldschein	4	—	98 $\frac{3}{4}$
	Oblig. b. Rothschild in Frft.	5	—	98
	do do. b. Est. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	—	91 $\frac{1}{2}$
Bayern	Prämien-scheine	—	53 $\frac{1}{4}$	52 $\frac{3}{4}$
	Obligationen	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Baden	Rentenscheine	4	—	102 $\frac{1}{2}$
	fl. 50 Loose bei Soll u. S.	—	85 $\frac{1}{4}$	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	100 $\frac{1}{4}$
	fl. 50 Loose	—	63 $\frac{1}{4}$	—
Raffau	Obligationen bei Rothschild	4	—	100 $\frac{3}{4}$
	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	—	48 $\frac{1}{2}$
Holland	Neue in Certificate	5	—	92 $\frac{1}{2}$
	Certificate bei Falconet	5	84 $\frac{1}{2}$	—
Neapel	Certificate bei Falconet	5	84 $\frac{1}{2}$	—
	Rte. perpet. bei Will.	5	58 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$
Spanien	ditto	3	37 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$
	Certificate bei Rothschild	5	87 $\frac{1}{2}$	—
Volen	Lotterieloose Rthlr.	—	63 $\frac{1}{4}$	—
	Cert. bei Brunelius et Comp	6	67	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	103

Nach dem Schlusse der Börse (1 $\frac{1}{2}$ Uhr) 5proz. Metalliq.

96 $\frac{1}{6}$ 4proz. Metalliq. 86 $\frac{1}{8}$. Bankaktien 1502. Intes-
grale 48 $\frac{1}{4}$. 5proz. holl. 92 $\frac{1}{2}$. Geld.

Wien, 15. Jan. 4proz. Metalliques 85 $\frac{1}{16}$; Bank-
aktien 1231 $\frac{1}{2}$.

Abgibt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsruher Witte- rungsbeobachtungen.

21. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 Z. 0.6 L.	4.5 G.	68 G.	NW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 Z. 0.2 L.	6.8 G.	62 G.	W.
N. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11.8 L.	4.8 G.	67 G.	W.

Halbheiter mit leichtem Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. · 2.2 Gr. · 1.5 Gr.

Theateranzeige.

Donnerstag, den 23. Jan.: Wegen eingetretener Hinder-
nisse, statt des angekündigten Lustspiels „Karl der
Zwölfte auf der Heimkehr“: Der Spie-
ler, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Iffland.

Freitag, den 24. Jan. (mit allgemein aufgehobenem
Abonnement — zum Vortheil der Mad. Haizing-
er — zum Erstemale: Das letzte Aben-
t heuer, Lustspiel in fünf Aufzügen, von Bauern-
feld. Hierauf (zum Erstemale): Das Ehepaar
aus der alten Zeit, Liederpiel in einem Aufzü-
ge, von Angely.

Todesanzeigen.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, den vergangenen
Montag unsre gute Mutter, Wittve des Mundfuchs Höck,
nach kurzem Krankenlager, in ihrem nicht ganz vollendeten
76. Jahre, zu sich zu rufen. Welches wir hiermit zur
Kenntniß theilnehmender Freunde bringen.

Karlsruhe, den 23. Jan. 1834.

Die Hinterbliebenen.

Tief gebeugt, gebe ich meinen auswärtigen Anver-
wandten und Freunden die für mich und meine drei Söhne
schmerzliche Nachricht, daß mir am 15. d. M., Nachts
um halb 11 Uhr, meine liebe Ehefrau Barbara, geb.
Gattenhof, im 59. Jahre ihres Lebens und 30. unse-
rer glücklichen Ehe, an einer chronischen Herzkrankheit,
nach kurzem Krankenlager, durch den Tod entrißen wurde.

Heidelberg, den 17. Jan. 1834.

Georg Martin, Oberamtmann.

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen ist die
Kunst- und Industrieausstellung
auf das Jahr 1835 verlegt worden, was hiermit zur öf-
fentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 18. Jan. 1834.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Kunstverein.

Die gewöhnlichen Ausstellungen im Vereinslokale, wel-
che bisher auf Sonntag Morgens von 10 bis 12 Uhr be-
schränkt waren, werden künftig auch Sonntag Nachmittags
von 2 bis 4 Uhr statt finden.

Karlsruhe, den 18. Jan. 1834.

Der Vorstand.

Literarische Anzeigen.

Gartenbuch

Da in diesem Jahr der Frühling so zeitig eingutreten
scheint, zögern wir nicht, Garten- und Blumen-
freunde an folgendes kürzlich erschienene Werkchen zu
erinnern:

Hand- und Taschenbuch

der

Eleganten Gartenkunst

in Zimmern, an Fenstern und in kleinen
Gärten.

Nach dem Französischen

von

Professor G. Kisting.

Mit Vorrede

von

Garteninspektor J. Meßger.

8. gehftet 1 fl. 20 kr. rhein. oder 20 ggr. sächs.
Dasselbe roh 1 fl. 12 kr. rhein. oder 18 ggr. sächs.

dessen Besiz jedem um so willkommener seyn wird, da die
allgemeinste Anerkennung schon über seinen Werth u. Vor-
zug entschieden hat, und der äußerst billige Preis die An-
schaffung so sehr erleichtert.

August Schwald's

Universitäts- Buchhandlung
in Heidelberg.

Verkauf eines Landgutes.

In einer der schönsten Gegenden des Breisgaut, am Kaiser-
stuhl, ist ein Landgute, das sich entweder zum Sommeraufent-
halte für eine Herrschaft, — wegen dem drei großen gewölbten

Kellern für einen Weindänbler, oder wegen seiner Stallungen, Scheuern, Remisen &c. für einen Oekonomien eignet, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Wohnhaus enthält 16 Zimmer mit mehreren Kammern und Küchen, 3 große gewölbte Keller, und das Oekonomengebäude Stallung für 17 — 18 Stück Vieh. — In einer Reihe um das Haus herum sind einige Jauchere Felder, Gras- und Gemüsgärten u. s. w.

Etwaige Liebhaber erfahren auf frankirte Briefe das Nähere bei E. A. Braunwarth in Karlsruhe und durch das Kommissionsbureau von E. Giavina in Freiburg i. B.

Verkaufsanerbieten.

In der Nähe der Residenz an der Landstraße nach Mannheim wird eine zweifelhafte Behausung nebst Scheuer, Stallung, Oekonomengebäude und Garten, welches zu jedem Gewerbe und Handel tauglich — zum Verkauf ausgetrieben. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das

Kommissionsbureau
von W. Koelle in Karlsruhe.

Schnau. (Erlebte Theilungskommissärstelle.) Der Theilungskommissariatsdistrikt Zell im Wiesenthal wird bis Ende künftigen Monats März und auch auf Verlangen noch früher an einen geübten Theilungskommissär, der seinen Wohnsitz in der Stadt Zell zu nehmen hat, vergeben.

Die hierzu lusttragenden Herren Kommissäre wollen sich in portofreien Briefen, unter Anschluß ihrer Zeugnisse, in Balde anher wenden.

Schnau, den 12. Jan. 1834.
Großherzogliches Amtsdirektorat.
Wanner.

Waldbhut. [Bekanntmachung.] Thomas Schmidt, Handelsmann von Oberwiel, hat erklärt, daß sein Sohn Joseph Schmidt, seit 8. August v. J. nicht mehr mit seinem Baarenverkauf beauftragt sey, und daß er überhaupt für nichts hafte, was sein gedachter Sohn etwa in seinem Namen versprochen oder handeln werde.

Was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Waldbhut, den 13. Jan. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Schilling.

Stoßach. [Diebstahl und Fahmung.] Dem Johann Preuner von Röschen, Landgerichts Landes in Tirol, wurden heute zu Nach 75 fl. meist in Kronenthalern, in 24er, in 12er und in 15 10 Kreuzerstücke, in 13 oder 14 1/4 Francs, und in einiger Münze bestehend, angeblich durch den unten beschriebenen Pürschen entwendet. Die resp. Polizeibehörden werden daher ersucht, auf diesen Pürschen zu fahnden, ihn im Vernehmungsfalle arretiren, und hieher überliefern zu lassen.

Stoßach, den 16. Jan. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
Mesmer.

vdt. Fuchs.

Personbeschreibung

Der Pürsche ist angeblich ungefähr 5 — 5 1/2 Fuß hoch, trägt einen dunkelblauen Rock, blaue Hosen, einen runden Hut und Stiefel, und hat ein gesundes Aussehen. Auch trägt er einen Regenschirm in einem Futteral bei sich.

Karlsruhe. [Papierversteigerung.] Nach Beschluß großherzogl. Steuerdirektion vom 17. Dez. 1833, Nr. 24.188, wird in dem großherzogl. Archivgebäude bis Donnerstag, den 30. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

eine Partie unbrauchbar gewordene Typsetzer, nach No. in beliebiger Anzahl, an die Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. Jan. 1834.
Expedition großherzogl. Steuerdirektion.
Fernand.

Sinsheim. [Holzverkauf.] Dem öffentlichen Verkauf werden ausgesetzt:

1) Dienstag, den 28. Jan. d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Stiftswalde links der Elfenbach, Distrikt Zeilschälber,

112 Klafter buchenes und eichenes Spalterholz,
3600 buchenes und eichenes Wellen;

2) Mittwoch, den 29. Jan., ebenfalls Vormittags 10 Uhr, in dem Stiftswalde rechts der Elfenbach, Distrikt Zeilschälber,

46 Klafter buchenes und eichenes Spalterholz,
900 gemischte Wellen,
23 eichene Klöße;

was wir unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß die Verhandlung in den bezeichneten Distrikten statt findet und die Klöße zu Bau- und Saneidholz vorzüglich geeignet sind.

Sinsheim, den 19. Jan. 1834.
Großh. Stiftschaffnei.
Conz.

Karlsruhe. [Erbtalladung.] In den Büchern der großherzogl. Generalinstanzgelderkasse findet sich aus früherer Zeit her noch ein Einstandskapital von 150 fl. auf einen gewissen Joseph Kösch von Schopfheim eingetragen. Ueber diesen Mann, und was er für ein Schicksal gehabt hat, konnte bis jetzt nicht die geringste Auskunft erhoben werden.

Derselbe oder seine etwaigen gesetzlichen Erben werden daher aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten,

a dato, ihre Ansprüche auf das fragliche Einstandskapital vor der unterzeichneten Behörde anzumelden und rechtsgültig darzutun, widrigenfalls darüber anderweit nach den bestehenden Befehlen verfügt werden wird.

Karlsruhe, den 15. Jan. 1834.
Großherzogl. badische Stadtkommandantenschaft.
Der Oberst und Stadtkommandant,
v. Seutter.

Kastatt. (Erkenntniß.) In Sachen des Handelsmanns Laver Erhardt zu Achern Klägers gegen Anselm Fischbach von der Favorite Beklaaten, Forderung betreffend, wird der Beklagte, da er auf die öffentliche Vorladung vom 23. Nov. v. J. keine Einwendungen vorgebracht hat, mit diesen ausgeschlossen, sofort der tatsächliche Vortrag des Klägers für zugestanden angenommen und durch

Urtheil

zu Recht erkannt:

„Daß der Beklagte schuldig und verbunden sey, die eingeklagte Summe von 132 fl. binnen 14 Tagen, bei Exekutionsvermeidung, zu bezahlen und die Kosten dieses Rechtsstreites zu tragen.“

W. N. W.

So verfügt Kastatt, den 12. Jan. 1834.
Großherzogl. bad. Oberamt.
2ter Bezirk.
Bausch.

vdt. Burgabr.
Alt.